

Rudolf Warnecke †

Zum Tode des großen Holzschneiders, Lithographen und Kunstmalers

Seine Wiege stand in Bautzen. Doch viele Jahrzehnte seines künstlerischen Schaffens verbrachte er in Franken. Die Rede ist von Rudolf Warnecke, der am 12. Oktober 1994, kurz nach Vollendung seines 89. Lebensjahres, in Ravenstein-Merchingen verstorben ist.

Der als Nachimpressionist einzustufende große Holzschneider Rudolf Warnecke lebte und arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg zwanzig Jahre im mittelfränkischen Dinkelsbühl. In dieser Zeit entstanden im ganzen mittelfränkischen Raum Sgraffiti an Rat- und Schulhäusern, an Banken und anderen öffentlichen Gebäuden.

In seinem langen Künstlerleben durchlief Warnecke sozusagen alle Sparten der bildenden Kunst, nachdem er seine Lehre als Gebrauchsgraphiker abgeschlossen hatte. Der Künstlerberuf wurde Rudolf Warnecke gleichsam mit in die Wiege gelegt, schuf er doch sein erstes Ölbild bereits im Alter von neun Jahren. Immer an sich selbst schaffend, bildete er sich zum Porträtisten, zum Zeichner und zum Fertiger von Holzschnitten aus.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Warnecke als Kriegsmaler eingesetzt. Unter vielen Bildberichten des grauenvollen Geschehens steht sein Signum. Nach dem Ende der Naziherrschaft wurde er zum gesuchten Porträtmaler während der Nürnberger Prozesse.

Zahlreich sind seine Sgraffiti. Sie zeugen noch heute von seinem hohen künstlerischen Können, dabei Goethe recht gebend, daß nämlich Kunst zuallererst von Können kommt.

In der Stadt Ansbach erinnert ein Sgraffiti am Giebel des Hauses Feuchtwanger Straße 9 an Rudolf Warnecke. Es entstand im Oktober 1955 und gehört zu der sehr seltenen Art einer Wandgestaltung bei der die Ritz- und Kratzputztechnik (Hanseaten-Kogge) mit einem Flachrelief (Eichhörnchen) kombiniert wurde.

1980 erschien sein Werkbuch: "Mit Geißfuß und Stichel durch ein Künstlerleben – 100 Holzschnitte aus sechs Jahrzehnten".

Der Erfolg, die öffentliche Anerkennung, blieben Rudolf Warnecke nicht versagt: So erhielt er 1975 in München den Goldenen Ehrenring für bildende Kunst und 1983 in Paris die internationale Goldmedaille "Recherche de la Qualité". Diese hohe, begehrte Auszeichnung wird nur an Persönlichkeiten verliehen, die sich auf dem Gebiet der Kunst oder der Wissenschaft hervorragend ausgezeichnet haben. Träger dieser hohen Auszeichnung sind beispielsweise die Kammer­sängerin Erika Köth oder der verstorbene Verhaltensforscher und Nobelpreisträger Professor Konrad Lorenz.



1. Bundesvorsitzender Dr. Franz Vogt – 60 Jahre



Am 9. Februar 1995 wird der 1. Bundesvorsitzende des Frankenbundes, Herr Regierungspräsident Dr. Franz Vogt, 60 Jahre alt. Die Mitglieder des Frankenbundes gratulieren ihrem obersten Herrn und zugleich ersten Diener der fränkischen Landeskunde und Kulturpflege von ganzem Herzen. Gottes Segen und Glück, Gesundheit und weiterhin Schaffenskraft und Liebe zur fränkischen Heimat sollen die Wünsche sein.

Wir wissen, wie sehr sein Herz an seinem Frankenbund hängt und mit welcher Vehemenz er sich für die Heimat einsetzt, für sie arbeitet und den Problemen kritisch gegenübersteht.

Der 1. Bundesvorsitzende fühlt sich als leidenschaftlicher Franke, noch mehr als Volkacher, dort an der Mainschleife, wo Großvater und Vater als Büttner- und Kellermeister gelebt haben, dort ist er daheim. Nach Jahren in der Fremde war es ein seltenes Glück, wieder im Land am Main Fuß fassen zu können. Mit

wenigem ist er zufrieden. Es genügt ihm, sich ab und zu einmal auf eine Wanderung zu begeben: Hinauf zur Hallburg, durch die Weinberge nach Nordheim, über die Mainfähre hinüber nach Escherndorf, die Staffeln hinauf zur Vogelsburg, dann wieder heim durch die Wengert über Astheim nach Volkach. So darf er Heimat einatmen, Ruhe finden und die Schönheit in Gottes Natur genießen.

Für die Zukunft sieht Dr. Vogt Hoffnung und Auskommen, aber auch Rückbesinnung tut not. Viele alte Werte sollten wiedererkannt werden. Heimatbewußtsein haben heißt, immer wieder von neuem gestalten und Altbewährtes erhalten.

Den Mitgliedern seines Frankenbundes wünscht er, daß sie sich immer wieder stark machen für die Heimat, wach werden und bleiben. Die einzelnen Gruppen sollten Schwerpunkte schaffen, sie sollen das wache Gewissen sein. Es gilt vor allem, im engen und örtlichen Lebensbereich in die Zukunft hineinzuwirken. Sein Wunsch ist es, daß der Frankenbund wieder stärker in das Gespräch kommt. Er ist allen Mitgliedern des Frankenbundes dankbar, weil er immer wieder mit äußerst engagierten Persönlichkeiten zusammenkommt und ihnen gerne begegnet, Menschen, die ihn mitreißen und ihn immer wieder begeistern.

Wie gerne denkt er einmal zurück an die Gründung der Gruppe Haina in Südhüringen im Mai 1990. Das war ein großes Erlebnis. Zu seinen Lebenserinnerungen gehört auch die Begegnung an der Zonengrenze zwischen Oberfladungen und Melbers früh um halb sechs. Was waren dies für Augenblicke, als die anderen von drüben im Morgengrauen ihm entgegenkamen. Eines seiner größten Erlebnisse jedoch in seinem Leben waren die Augenblicke am 3. Oktober 1990 in Meiningen, als dort die Wiedervereinigung gefeiert werden konnte. Dr. Franz Vogt, 1. Bundesvorsitzender des Frankenbundes, ist ein leidenschaftlicher Franke.

Dr. Reinhard Worschech
Bezirksheimatpfleger von Unterfranken